

Zu diesem Heft



Liebe Leserinnen und Leser,

die „natürlichste Sache der Welt“ ist sie für die einen; für die anderen ist sie die „schönste Sache“ oder eben „Nebensache der Welt“. Für die christlichen Kirchen entwickelt sie sich gerade vor allem zu einer der größten Herausforderungen: Sexualität. In der jüngeren Vergangenheit haben sich zahlreiche theologische Debatten zu sexualethischen Fragen entsponnen. In den meisten Fällen antworten sie auf innerkirchliche Konflikte, in denen die so private Sache auf die eine oder andere Weise zum kirchlichen Politikum geworden ist: Seien es die nun schon etwas ergrauten Diskurse über die eigenständige Bedeutung und Berechtigung von Sexualität jenseits des generativen Zweckes, sei es HIV-Aids, seien es die aktuell neu geführten, bzw. wiederkehrenden Diskussionen über Homosexualität oder den Zölibat. Was die so verschiedenen Debatten eint, ist das – hoch emotionale – Ringen um Formen von Sexualität, die mit den Maßstäben christlicher Ethik vereinbar sind. Gerade über diese Maßstäbe besteht allerdings alles andere als Konsens.

So manchem erscheint der theologische und kirchliche Streit als verspäteter Widerhall der gesellschaftlich längst abgearbeiteten oder entschiedenen Diskurse über sexuelle Orientierungen und Lebensformen. Andere hingegen hoffen, mit den aktuellen Debatten in Theologie und Kirche ein notwendiges Gegengewicht zu herrschenden gesellschaftlichen Einstellungen aufzubieten. Beide Eindrücke verstärken sich nochmals mehr in ökumenischen Dialogen, wenn sich Kirchen unterschiedlicher Konfessionen und Kulturkreise der Themen annehmen: Den einen geht die Annäherung an sexualethische Fragen zu schnell und zu liberal vor sich, den anderen zu langsam und konservativ. Dieser Streit um Fragen der Sexualethik scheint

in seiner Vehemenz die dogmatischen Streitigkeiten in der Ökumene fast abgelöst zu haben. Oftmals stehen sich bereits in einer Kirche liberalere und konservativere Positionen gegenüber, wie die Anglikanische Gemeinschaft aktuell angesichts des eventuell gar kirchenspaltenden Dissenses über Homosexualität schmerzlich erfahren muss. Darüber hinaus entwickeln sich die Konflikte auch zwischen den Konfessionen, wenn die Konfessionen unterschiedliche ethische oder kirchenrechtliche Entscheidungen treffen, nicht selten auch bereits dann, wenn sie in unterschiedlichen Geschwindigkeiten, über höhere oder niedrigere Hemmschwellen auf das Thema Sexualität zugehen. Zu Ende geführt, so viel wird deutlich, sind die sexualethischen Diskussionen gerade zwischen den Konfessionen noch lange nicht. Davon zeugen auch die Beiträge in diesem Heft, die die Breite des konfessionell strittigen Themenspektrums abbilden:

Der römisch-katholische Ethiker *Konrad Hilpert* gibt einen Überblick über aktuelle Tendenzen in der römisch-katholischen Sexualethik und arbeitet dabei die Kontinuitäten wie die Neuaufbrüche heraus. (Der von Konrad Hilpert herausgegebene Sammelband „Zukunftshorizonte katholischer Sexualethik“ wird zudem in diesem Heft rezensiert.) Anlässlich der jüngsten evangelischen Debatten um Homosexualität und den darin stets umstrittenen Schriftbezügen widmet sich der evangelische Ethiker *Peter Dabrock* der Frage, auf welche Weise die biblische Botschaft ethisch fruchtbar gemacht werden kann. Als Mitglied der griechisch-orthodoxen Kirche, für die die Beschäftigung mit sexualethischen Themen noch Neuland darstellt, nimmt der Bioethiker *Vassilios G. Fanaras* innerhalb allgemeiner sexual-ethischer Überlegungen im Besonderen die Frage der Empfängnisverhütung in den Blick. *Manoj Kurian*, ÖRK-Programmdirektor für Gesundheit und Heilung, stellt anhand konkreter Projekte des Ökumenischen Rates dessen sexualethische Ausrichtung gerade angesichts der konfessionellen und kulturellen Differenzen über das Thema vor. Wurde einleitend von der „schönsten Sache der Welt“ gesprochen, so darf in einem theologischen Heft die dunkle Seite der Sexualität nicht mehr unthematisiert bleiben. Die sexuellen Missbrauchsfälle, nicht nur, aber auch in kirchlichen Gemeinden und Institutionen, haben viele Menschen an der Integrität der Verantwortlichen zweifeln und immer wieder auch nach Gründen und Hintergründen in den konfessionellen Moralvorstellungen oder Lebensmodellen fragen lassen. Die ehemalige Unabhängige Beauftragte zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs im Auftrag der Bundesregierung, *Christine Bergmann*, gibt in ihrem Beitrag – mit besonderem Fokus auf die kirchlichen Einrichtungen – Einblick in Ergebnisse ihrer Arbeit.

Unter der Rubrik „Dokumente und Berichte“ finden sich in dieser Ausgabe die „Fragen und Antworten zur Empfehlung der Bischofskonferenz

der VELKD „Ordnungsgemäß berufen“. Mit dieser Zusammenstellung arbeitet das Amt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands – mit Zustimmung der Bischofskonferenz sowie der Kirchenleitung der VELKD – jene Anfragen auf, die im Zuge des Diskussionsprozesses in den Kirchen über die genannten Empfehlungen entstanden sind. Schließlich plädiert Ulrike Link-Wieczorek in einem ekklesiologischen Vortrag, den sie auf dem Zukunftskongress der Oldenburgischen Kirche gehalten hat, angesichts der gleichzeitigen Herausforderungen von Kontinuität und Aktualität des Kircheseins für deren ökumenische Identität. Dokumentiert wird außerdem Fernando Enns' Rede zur Eröffnung des Ökumenischen Forums HafenCity in Hamburg, die am 18. Juni 2012 stattfand. Theologisch gewürdigt werden die alt-katholische Ökumenikerin Ilse Brinkhues und der römisch-katholische Ökumeniker Gerhard Boß.

Brisante und so emotional besetzte Themen wie Sexualethik verlangen nach informierten öffentlichen Diskussionen. Das Redaktionsteam hofft, mit dem vorliegenden Heft einen ökumenischen Beitrag dazu zu leisten und wünscht interessante Leseunden.

*Es grüßt Sie herzlich im Namen des Redaktionsteams
Stefanie Schardien*